

Hr. Brian MULRONEY (Premierminister, Kanada) (Simultanübertragung aus dem Französischen): Vergangene Woche hatten wir in Kanada den Totengedenktag gefeiert, ich hatte dort eine Zeremonie beim Zenotaph in Ottawa und da wurde eben aus Anlaß dieses Tages der 100.000 jungen Kanadier gedacht, die in Vimy, Dieppe und Ortona und anderen europäischen Orten und Schlachtfeldern begraben liegen, und ich habe auch an ähnliche Totengedenkmonumente in Europa in London, in Leningrad und in Berlin gedacht, auch an die Gräber der unbekanntenen Soldaten in Washington und hier in Paris. Ich habe festgestellt, daß wir hier doch gemeinsame Erfahrungen haben, gute und schlechte, und daß wir Kanadier, Amerikaner und Europäer doch auch große Chancen haben, wenn es um die Schaffung eines neuen Europa geht.

Kanada, Herr Vorsitzender, ist ein nordamerikanisches Land, dessen Wurzeln aber in der europäischen Kultur liegen. Wir haben ebenfalls mitgemacht bei den Kämpfen, die in Europa geführt wurden. Wir haben in unserer Geschichte profitiert von den Kontakten mit vielen anderen Ländern, aber im wesentlichen sind wir in Europa verwurzelt.

Unser erster Handelsaustausch mit Pelzen, mit Holz erfolgte mit Europa und wir gedenken auch noch der französischen Forscher aber auch der englischen Händler der Hudson-Kompanie. Kanada ist also mit Europa eng verbunden und zwar durch einen Handel, der in beiderseitigem Interesse war.

Die Verwüstungen der beiden Weltkriege haben auch gezeigt, daß Kanada immer wieder auch betroffen ist von Ereignissen in Europa. Diese Ereignisse wirken sich auch bis zum Tal des Saint-Laurent Rivers und in den Prärien Kanadas aus.

Kanada hat in Europa konkrete, dauerhafte, unverzichtbare Interessen. Diese Interessen äußern sich in der Zugehörigkeit unseres Landes zur NATO, in den Beziehungen der Europäischen Gemeinschaft und auch in der Rolle, die die KSZE spielt und in Zukunft zu spielen hat.

Hr. Mulroney

Vor fünfzehn Jahren haben sich die Führer von Ost und West zum ersten Mal unter der Schirmherrschaft der KSZE in Helsinki zusammengefunden, und damals herrschte in Europa Gegensatz und es herrschte Mißtrauen. Damals begann ein langer Prozeß der Wiederversöhnung, und davon hing unsere Sicherheit und unser Wohlergehen ab. Manche glaubten nicht daran, glaubten nicht an die Versprechungen dieser KSZE und hielten sie für fromme Wünsche, aber wir haben festgestellt, daß hier diese Träume von Freiheit und Demokratie Wirklichkeit geworden sind. Die Führer des Westens, der Herr Staatspräsident hier, Frau Thatcher und Bundeskanzler Kohl, um nur einige und nur drei davon zu nennen, diese westlichen Führer waren unerschütterlich in ihrer Überzeugung, daß dieser Traum Wirklichkeit würde, und er ist Wirklichkeit geworden, weil es sich hier um Ideen handelte, die eben den Sieg von Helsinki davontragen mußten. Ich erinnere auch den Mut gewöhnlicher Menschen wie Havel, Antall und Mazowiecki und zahlreicher anderer, die nicht an diesem Tisch hier versammelt sind.

Das heißt, wir ernten heute die Früchte dieser KSZE Hoffnungen.

(Simultanübertragung aus dem Englischen)

Herr Vorsitzender, es wäre heute überhaupt kein Gipfel hier in Europa zustande gekommen, hätten wir nicht hier die Vision und den Mut von Präsident Gorbatschow gehabt. Er hat anerkannt, daß das Streben nach Frieden in den Herzen und im Geiste aller Menschen eingeschlossen liegt. Trotz großer Risiken für ihn selbst hat er den Weg der Kooperation und der Überwindung der Ost-West Spaltung eingeschlagen. Seine staatsmännische Haltung fand ihr Gegenstück in Präsident Reagan und Präsident Bush, die es durch ihre Führungsqualitäten bewirkt haben, daß wir so außergewöhnlichen Fortschritt verzeichnen konnten, der uns hier heute versammelt.

Wir sind hier bei diesem Gipfel zusammengekommen, um dieses Europa, das endlich friedlich und frei geworden ist, zu feiern. Ein geeintes, demokratisches Deutschland ist ein Symbol für dieses neue Europa. Kanada beglückwünscht Bundeskanzler Kohl und seine Kollegen, und wir freuen uns mit allen Deutschen über die historischen Errungenschaften und über den Beitrag des deutschen Volkes zu Frieden und Prosperität in Europa.

Dieser Gipfel beendet den Kalten Krieg für immer, wie wir hoffen, und dieses Gipfeltreffen schafft eine paneuropäische und transatlantische Struktur im Dienste von Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit. Die Erklärung über die freundschaftlichen Beziehungen der 22 Staaten, die einmal Gegner waren, die wir heute vormittag verabschiedet haben, legt wichtige neue Prinzipien fest. Dieses historische Abrüstungsdokument ist ebenfalls von großer Bedeutung, wie auch das Paket von vertrauens- und sicherheitsbildenden Maßnahmen, das einen wesentlichen Fortschritt in der Schaffung neuen Vertrauens und damit des Friedens darstellt. Aber die Aufgabe, die wir und unsere Kinder haben, ist nie abgeschlossen. Die NATO muß weiterhin die Stabilität in einer sich rasch wandelnden Welt sicherstellen; wir glauben, daß Stabilität bei wesentlich geringeren Niveaus der konventionellen und nuklearen Bewaffnung möglich ist. Verhandlungen zur Reduzierung der strategischen Waffen sollen bald abgeschlossen werden, und wir müssen auch die konventionellen Streitkräfte weiter reduzieren.

Inzwischen müssen wir eine Institution errichten. Wenn die KSZE wirklich ihr Potential ausschöpfen will, dann brauchen wir weitere politische Entschlossenheit in dieser Richtung. Kanada tritt für die Schaffung regelmäßiger Treffen zwischen den Regierungschefs, den Ministern und den hohen Beamten ein. Kanada unterstützt auch die Schaffung eines parlamentarischen Forums, wo gewählte Vertreter aller 34 Länder zusammenkommen und zusammenarbeiten können. Kanadische Parlamentarier werden aktiv an der Schaffung eines Mandats und eines Mechanismus für die Schaffung einer solchen parlamentarischen Versammlung mitarbeiten. Die KSZE muß auch die Zusammenarbeit in Umweltfragen in Gemeinschaft mit vorhandenen Organisationen fördern, damit nicht-konventionellen Bedrohungen unserer gemeinsamen Sicherheit begegnet werden kann.

Wir sind in eine Welt eingetreten, wo die nationale Souveränität eine zu schmale Basis zur Lösung der globalen und regionalen Probleme der Umweltverschmutzung ist, der Schuldenproblematik, der Drogenproblematik, des Bevölkerungswachstums und der Probleme der Menschenrechte.

Hr. Mulroney

Wir erleben nicht das Ende der Geschichte, sondern das Ende der Grenzen, die durch die Geographie aufgezwungen werden. Die Integration beschleunigt sich in bestimmten Regionen - Asien, Nordamerika, und hier besonders in Europa und zwischen Regionen. Das sind positive Entwicklungen, die, falls sie richtig gestaltet werden, die Prosperität und den Frieden fördern können.

Wenn wir die Regionen jedoch integrieren wollen, dann besteht die Gefahr, daß wir neue Mauern und neue Schutzmechanismen aufrichten. Das ist eine Gefahr, die von uns allen anerkannt und bekämpft werden muß. Inzwischen dürfen wir nicht die Möglichkeit übersehen, daß hier Zwistigkeiten in der Landwirtschaftspolitik 40 Jahre Wirtschaftsdiplomatie und die Regeln des internationalen Handels gefährden können. Wir müssen im eigenen wirtschaftlichen Interesse und im Interesse der internationalen Ordnung dieses Problem lösen.

Die internationale Ordnung ist im besonderen Maße bedingt durch die Beziehungen zwischen den Industrieländern. Die Geschichte weiß sehr wohl, daß die Vereinten Nationen nicht gut funktionierten, wenn es hier eine Paktstellung in dieser Region gibt, und diese Region wird keinen Frieden haben, wenn die Nationen dieser Welt nur formell geeinigt sind. Herr Vorsitzender, ich glaube daher, daß es unsere Aufgabe ist, die regionale Zusammenarbeit an sich zu fördern, aber auch Voraussetzungen für den Erfolg der Vereinten Nationen zu schaffen. Dieses Ziel wurde in der Vergangenheit allzuoft durch die Spannungen vereitelt, die wir heute endgültig zu Grabe tragen.

Das Ende des Kalten Krieges ermöglicht uns die Möglichkeit, endlich einmal das Potential der Vereinten Nationen voll auszuschöpfen. Die Staatsmänner, die die Vereinten Nationen geschaffen haben, waren keine Träumer. Sie waren Realisten und sie sahen die Konsequenzen einer wild gewordenen Welt voraus. Sie haben die besten Qualitäten der Menschheit fördern und die üblen Triebe der Menschheit verhindern wollen. Durch die Beendigung der Konferenz von San Francisco kam es dazu, daß der Kalte Krieg ausbrach, und die kollektive Sicherheitsrolle der Vereinten Nationen machte einem Immobilismus Platz. Der Sieg über den Krieg war schwerer zu erzielen als der Sieg im Krieg.

Mit der weltweiten Antwort auf die irakische Agression gegen Kuwait haben wir die außerordentlichen Fähigkeiten der Vereinten Nationen zum Schutze von Frieden und Ordnung wieder entdeckt. Diese Agression würde, falls sie Erfolg haben sollte, das Völkerrecht und die grundlegenden Prinzipien der UN-Charta untergraben: Nach Meinung von Kanada geht es hier in der Golfkrise nicht um Öl und nicht um territoriale Ansprüche, sondern um die Grundlagen des Weltfriedens, und deswegen darf man nicht zulassen, daß die Verletzung der internationalen Normen durch den Irak aufrecht bleibt.

(Simultanübertragung aus dem Französischen)

Herr Vorsitzender, Jahrzehnte hindurch haben wir Vorkehrungen gegen die Apokalypse getroffen. Jetzt scheint es endlich möglich geworden, die "Friedensdividenden" einzubringen, und jetzt müssen wir Milliarden von Dollar in der Golfkrise ausgeben. Kanada trägt hier äußerst hohe Kosten. Wenn man die gesamten Länder hier betrachtet, die beitragen zur multilateralen Streitkraft, so haben wir schon Dutzende von Milliarden Dollars hierfür ausgegeben. Diese Gelder könnten wirklich fruchtbarer anderswo verwendet werden, etwa in unseren eigenen Ländern. Sie könnten auch das Los der ärmsten Länder der Dritten Welt verbessern. Man kann sich auch vorstellen, daß dieses Geld ungeheure positive Auswirkungen hätte für den Wiederaufbau Osteuropas und der Sowjetunion. Die derzeitige Situation im Persischen Golf zwingt uns dazu einzugestehen, daß eine bessere Kontrolle der Waffenexporte uns allen angelegen sein muß. Es ist klar, daß die Hochrüstung des Irak zum Teil verantwortlich ist für das schwere Problem, mit dem wir es hier zu tun haben, und hier müssen wir eben die Zusammenarbeit stärken, damit nicht Massenvernichtungswaffen bedenkenlos weitergegeben werden.

Die Vereinten Nationen müssen auch hier stärker wirksam werden, damit sie die Bedrohung unserer gemeinsamen Sicherheit abwehren können. Die UNO muß also hier ihre Rolle erfüllen können, und dafür ist Voraussetzung, daß die KSZE zwischen Europa und Noramerika eine Interessengemeinschaft schaffen kann.

Herr Vorsitzender, dieses Gipfeltreffen ist nicht nur die Beendigung des Kalten Kriegs, es ist auch ein Neubeginn in einem neuen Europa im Sinne eines friedlichen und gerechten Zusammenlebens. Das ist also ein Versprechen, das dieser Gipfel abgibt, und wir müssen es einlösen. Ich danke, Herr Vorsitzender.

